Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums

Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog

Band: 68 (2012)

Artikel: Geschichte der Juden in Aleppo : ein Beispiel neuerer arabischer Forschungen zur Geschichte der Juden in der arabischen Welt

Autor: Hoffmann, Friedhelm

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-961597

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Geschichte der Juden in Aleppo
Ein Beispiel neuerer arabischer Forschungen zur Geschichte der Juden in der arabischen Welt

Von *Friedhelm Hoffmann**

Von der westlichen Wissenschaft weitgehend unbemerkt, regt sich seit mehr als einem Jahrzehnt in der arabischen Welt ein Interesse an der Geschichte der eigenen jüdischen Minderheiten, das nicht mehr so sehr von der Polemik des arabisch-israelischen Konflikts geprägt ist, sondern sachliche Information sucht. Zwar haben die neuen wissenschaftlichen (und populärwissenschaftlichen) Veröffentlichungen den breiten Strom antiisraelischer und antijüdischer Polemik bislang nicht austrocknen können; dennoch bieten sie in einer sich rasant verändernden und weiter ausdifferenzierenden arabischen Wissenschaftslandschaft der gebildeten Öffentlichkeit einen alternativen, versachlichten Zugang zum (arabischen) Judentum und dessen Anteil an Geschichte und Kultur der eigenen Länder.

Wichtige Anstösse zu dieser Entwicklung gingen von einzelnen arabischen Regierungen aus, die Ende der 1990er Jahre, die erhoffte Beilegung des Konflikts zwischen Israelis und Palästinensern durch den Oslo-Friedensprozess vor Augen, zur Entspannung und Entgiftung des beiderseitigen Verhältnisses beitragen wollten. Zu nennen wären insbesondere die neuen Machthaber in Marokko und Algerien, König Mohammed VI. und Präsident Abdelaziz Bouteflika.[1] Letzterer ergriff die Initiative zu einer Neujustierung der algerischen nationalen Identität unter dem Slogan des Pluralismus, wobei er den Beitrag der algerischen Juden zur nationalen Geschichte und Kultur stärker würdigte – bemerkenswert dabei: Bis er sich durchringen konnte, den ungleich grösseren berberischen Anteil an Geschichte und Kultur Algeriens anzuerkennen, sollten noch Jahre vergehen.

Dem gestiegenen Interesse am jüdischen Aspekt der algerischen Geschichte und der algerischen Identität trug der algerische Journalist Aïssa Chenouf

* *Friedhelm Hoffmann* M.A., Belthlestrasse 13, D-72070 Tübingen. E-Mail: friedhelm.hoffmann@uni-tuebingen.de.

1 Vgl. DAVID BOND & DANIELA MELFA, *All things to all men: post-colonial history's many guises*, in: *Revue de l'Institut des belles-lettres arabes : IBLA = Maǧallat maʿhad al-ādāb al-ʿarabīya* 206 (2010) 2, S. 213-231, insbesondere S. 215 u. 219.

Rechnung, indem er mit seinem Buch *Les Juifs d'Algérie. 2000 ans d'existence : « quand l'histoire n'éclaire pas l'esprit, l'homme marche dans les ténèbres »* eine historische Gesamtschau des algerischen Judentums vorlegte.[2]

Etwa zur gleichen Zeit liess in Kuweit der Nationale Rat für Kultur, Kunst und Literatur (*al-Maǧlis al-Waṭanī li-ṯ-Ṯaqāfa wa'l-Funūn wa'l-Ādāb*) ein Standardwerk zur neueren Geschichte der Juden der arabischen Welt aus der Feder ausgewiesener israelischer Geschichtsforscher ins Arabische übersetzen: Michel Abitbol, Shalom Bar-Asher, Jacob Barnai & Yosef Tobi: *Al-Yahūd fī 'l-buldān al-islāmīya, 1850-1950* [*Die Juden in den islamischen Ländern, 1850-1950*], herausgegeben von Shmuel Ettinger, bearbeitet von Rašād ʿAbdallāh aš-Šāmī, übersetzt von Ǧamāl Aḥmad ar-Rifāʿī, aṣ-Ṣafāt/Kuweit 1995.[3]

Beide eben genannten Bücher sind im Westen so gut wie unbekannt und selbst in orientalistischen Fachbibliotheken kaum zu finden; ihre Rezeptionsgeschichte kann indessen an dieser Stelle nicht geleistet werden.

Auch in Syrien entstanden einzelne neuere lokal- und stadtgeschichtliche Studien zur Geschichte der ausgewanderten jüdischen Bevölkerung, so z. B. eine eher memoirenhafte Skizze der Geschichte der Juden von Aleppo, Damaskus und Bagdad aus der Feder des syrischen Journalisten und Historikers Ẓāfir Fīktūr Kālūs: *Tārīḫ al-yahūd fī bilād aš-Šām: Ḥalab – Dimašq – Baġdād* [*Geschichte der Juden im grösseren Syrien: Aleppo – Damaskus – Bagdad*].[4]

Demselben lokal- und stadtgeschichtlichen Interesse entsprungen ist auch die hier vorzustellende *Geschichte der Juden in Aleppo* (*Tārīḫ al-yahūd fī Ḥalab*)[5] aus der Feder Maḥmūd Ḥarītānīs, eines pensionierten Direktors der Antiken- und Museumsverwaltung von Nordsyrien und Professors für Architektur an der Universität Aleppo.[6] Ḥarītānīs Darstellung stützt sich zu grossen Teilen auf das

---

2 Die vermutlich erste Auflage erschien bei Editions El Maarifa in Algier 1996, weitere Auflagen ebenda 1999 und 2004.

3 Teilübersetzung von תולדות היהודים בארצות האיסלאם [*Toldot ha-Yehudim be-arṣot ha-Islam*], 3 Bde, Jerusalem 1981-1986.

4 Gedruckt vermutlich 2007 in Montréal/Kanada; s. die anonyme Rezension *Kitāb ǧadīd li-ẓ-ẓamīl Ẓāfir Kālūs "Tārīḫ al-yahūd fī bilād aš-Šām"* [*Neues Buch vom Kollegen Ẓāfir Kālūs „Geschichte der Juden im grösseren Syrien"*] (17.05.2007), in: *Al-Mustaqbal = Al-Mustakbal* [*Die Zukunft*] (Montréal/Québec), unter: http://www.almustakbal.com/archive/17052007/pages1/sakafiya2.html (abgerufen am 11.06.2012).

5 *Tārīḫ al-yahūd fī Ḥalab* [*Geschichte der Juden in Aleppo*], Ḥalab [Aleppo]: Šuʿāʿ li-n-Našr wa'l-ʿUlūm = Ray Publishing & Science 2008, 192 S., Ill., Ktn.

6 Näheres zu seiner Person, s. Niḍāl Yūsuf, *D. "Maḥmūd Ḥarītānī".. 86 ʿāman lā taʿnī 'l-iltiʿād* [sic!, richtig wohl: *'l-ibtiʿād*] *ʿan rūḥ aš-šabāb* [*Dr. Maḥmūd Ḥarītānī – 86 Jahre bedeuten doch nicht, dass man den Geist der Jugend hinter sich lässt*] (25.02.2010), in: *eSyria* (Damaskus), unter: http://www.esyria.sy/ealeppo/in-

ins Arabische übersetzte eben erwähnte israelische Werk zur neueren Geschichte der Juden in der arabischen Welt *Al-Yahūd fī 'l-buldān al-islāmīya, 1850-1950*. Insofern liegt mit seinem Werk zugleich auch ein Beleg für die Rezeption des kuweitischen Übersetzungsprojektes durch arabische Experten vor.

Dafür dass vermehrt Studien wie die von Ḥarītānī erscheinen, sind jedoch nicht nur die veränderte politische Grosswetterlage von Bedeutung, sondern auch die Möglichkeiten der Rezeption internationaler Forschungsliteratur. Ḥarītānī berücksichtigt Fachliteratur zu drei Themenbereichen: 1.) zur Geschichte der Juden in der arabischen Welt, 2.) zur osmanischen Provinzialgeschichte sowie 3.) zur syrischen Landes- und Aleppiner Stadtgeschichte. Er rezipiert Veröffentlichungen in den beiden Sprachen Arabisch und Französisch, wobei die arabischen deutlich überwiegen. Zusätzlich erlauben ihm Übersetzungen ins Arabische die Rezeption einzelner Werke, die ursprünglich auf Hebräisch, Französisch, Armenisch, Englisch oder Deutsch erschienen sind. Die französischen Titel stammen dabei sowohl aus Frankreich als auch aus Syrien selbst. So gesehen, fliessen in Ḥarītānīs Werk Wissenschaftstraditionen sowohl syrischer als auch internationaler Provenienz zusammen. Diese sind wesentlich den kulturellen Beziehungen Syriens und seiner regionalen Lage geschuldet. So stammt die benutzte armenische Literatur von Vertretern der grossen armenischen Minderheit in Aleppo, während die herausragende Rolle französischer Fachliteratur Ausdruck der traditionell starken Präsenz Frankreichs in der Levante ist, insbesondere seit den Zeiten der französischen Mandatsverwaltung. Um die Vielfalt der kulturellen und wissenschaftlichen Einflüsse anzudeuten, aus denen Ḥarītānī schöpft, seien seine wichtigsten Quellen kurz erwähnt.

Den Anstoss, eine Geschichte der Aleppiner Juden vorzulegen, erhielt er, wie er selber berichtet (S. 5), durch Kālūs' *Tārīḫ al-yahūd fī bilād aš-Šām*. Kālūs hatte die jüdische Gemeinschaft in Aleppo noch vor ihrer Auswanderung kennengelernt und schreibt somit als Zeitzeuge (S. 32). Für die späte osmanische Epoche, die der Schwerpunkt von Ḥarītānīs Darstellung ist, dienen ihm als Hauptquellen das dreibändige *Kitāb Nahr aḏ-ḏahab fī tārīḫ Ḥalab* (*Das Buch vom Goldfluss: zur Geschichte Aleppos*)[7] des Lokalhistorikers Kāmil al-Ġazzī und arabische Übersetzungen von Abraham Marcus' *The Middle East on the eve of modernity: Aleppo in the eighteenth century*[8] sowie von *The natural history of Aleppo:*

---

dex.php?p=stories&category=characters&filename=201002252135042 (abgerufen am 11.06.2012).

7 Ḥalab [Aleppo]: al-Maṭbaʿa al-Mārūnīya 1923-1926, neu aufgelegt ebd.: Dār al-Qalam al-ʿArabī 1991-1993.

8 New York 1989; arab.: IBRĀHĀM MĀRKŪS, *Aš-Šarq al-ausaṭ ʿašīyat al-ḥadāṯa: Ḥalab fī 'l-qarn aṯ-ṯāmin ʿašar*, übers. v. Haiṯam Ḥammām, Ḥalab [Aleppo]: Maṭbaʿat Ǧāmiʿat Ḥalab 1427 AH = 2006; ausser der von Ḥarītānī benutzten

containing a description of the city, and the principal natural productions in its neighbourhood der Brüder Alexander und Patrick Russell.[9] Zusätzlich hält er sich für Stadtentwicklung, Architektur und Brauchtum im Wesentlichen an folgende drei Standardwerke zu Aleppo: an (1) Jean Sauvaget's *Alep. Essai sur le développement d'une grande ville syrienne, des origines au milieu du XIXe siècle*,[10] dem Standardwerk der Antikenverwaltung des französischen Hochkommissariats, (2) die monumentale siebenbändige *Mausūʿat Ḥalab al-muqārana* [*Die vergleichende Aleppo-Enzyklopädie*][11] des Aleppiner Lexikographen Muḥammad Ḫairaddīn al-Asadī vom Institut für das Arabische Wissenschaftliche Erbe (Maʿhad at-Turāṯ al-ʿIlmī al-ʿArabī) der Universität Aleppo, sowie (3) die historische Stadtgeographie *Aleppo. Historische und geographische Beiträge zur baulichen Gestaltung, zur sozialen Organisation und zur wirtschaftlichen Dynamik einer vorderasiatischen Fernhandelsmetropole*[12] der beiden deutschen Experten für nahöstliche Stadtgeographie, dem Irankundler Heinz Gaube von der Universität Tübingen und dem Geographen Eugen Wirth von der Universität Erlangen-Nürnberg; von letzterem Werk lag Ḥarītānī das Manuskript der im Erscheinen begriffenen arabischen Übersetzung vor.[13]

Bemerkenswert ist diese breite Rezeption unterschiedlichster wissenschaftlicher Einflüsse durchaus, denn Ḥarītānī vertritt explizit Positionen des arabischen Nationalismus. Die Geschichte der jüdischen Minderheiten in der arabischen Welt ist aus seiner Sicht eine Geschichte der jüdischen Araber als einer religiösen Minderheit, die mit der Bevölkerungsmehrheit die arabische Sprache und Kultur teilte (S. 6f). Er vertritt damit einen toleranten, inklusiven arabischen Nationalismus, der es ihm einerseits erlaubt, den jüdischen Anteil an der arabischen Geschichte in seiner Eigenständigkeit zu würdigen und als Teil des Eigenen – im konkreten Fall: der Geschichte der eigenen Stadt – zu

---

existiert noch eine zweite arabische Übersetzung: ABRĀHĀM MĀRKŪS, *Aš-Šarq al-ausaṭ ʿašīyat al-ḥadāṯa : Ḥalab fī ʾl-qarn aṯ-ṯāmin ʿašar*, bearb. u. durchgesehen von DEMS., übers. v. AIMAN SAIYID DARWĪŠ, Ḥalab [Aleppo]: Šuʿāʿ li-n-Našr waʾl-ʿUlūm = Ray Publishing & Science 2009.

9 2 Bde, London ²1794; arab.: ALIKSANDIR & BĀTRĪK RĀSIL, *Tārīḫ Ḥalab aṭ-ṭabīʿī*, übers. v. ḪĀLID ĞUBAILĪ, [Aleppo] 1997; 2. Aufl. Ḥalab [Aleppo]: Šuʿāʿ li-n-Našr waʾl-ʿUlūm = Ray Publishing & Science 1999.

10 2 Bde, Paris 1941 (= Bibliothèque archéologique et historique, Bd. 36).

11 Ḥalab [Aleppo]: Ǧāmiʿat Ḥalab, Maʿhad at-Turāṯ al-ʿIlmī al-ʿArabī 1981-1988.

12 2 Bde, Wiesbaden 1984 (= Beihefte zum Tuebinger Atlas des Vorderen Orients. Reihe B, Geisteswiss., Bd. 58).

13 DIES. [Hāynz Ġāwba & Ūyġin Fīrṯ]: *Ḥalab. Dirāsāt tārīḫīya wa-ǧuġrāfīya ḥaula ʾl-bunya al-ʿumrānīya waʾt-tarkībīya al-iǧtimāʿīya waʾl-ḥaraka al-iqtiṣādīya li-aḥad marākiz at-tiǧāra ad-daulīya fī ʾš-šarq al-adnā*, übers. v. ṢAḪR ʿULABĪ, 2 Bde, Dimašq [Damaskus]: Wizārat aṯ-Ṯaqāfa 2007.

begreifen. Andererseits steht er damit in Widerspruch zu einer nationaljüdischen Identität, wie sie vom Zionismus und vom Staat Israel vertreten wird. Die Bereitschaft, sich mit dem jüdischen Aleppo zu befassen, ist somit Öffnung gegenüber dem Verdrängten der eigenen Geschichte und Abgrenzung zugleich.

In einem einleitenden Abschnitt *Li-māḏā hāḏā 'l-kitāb* [*Warum dieses Buch*] (S. 5-7) erläutert Ḥarītānī die Gründe, die ihn veranlassten, sich mit diesem Thema zu befassen. Die Wurzeln des Judentums reichten nämlich im Grossraum Syrien in die Antike zurück, als viele seiner Einwohner das Judentum als ihre Religion – neben anderen Religionen – angenommen hätten. Erst in der Moderne „mit dem Auftreten nationalistischer Bewegungen im zeitlichen Zusammenhang mit der industriellen Revolution zeigte sich das Interesse für das Hebräische, trat die kolonialistische zionistische Bewegung auf den Plan, nahm das Judentum neue Dimensionen an, und entstand der Staat Israel, der Palästina Gewalt antat", so Ḥarītānī (S. 5f). Er listet fünf Gründe auf, sich mit der Geschichte der Aleppiner Juden zu befassen: (1) der deutliche Einfluss der Juden auf die Geschichte Syriens seit seinen Anfängen, (2) ihre Rolle in den Aussenwirtschaftsbeziehungen mit den italienischen Städten, (3) ihre herausragende kommerzielle und finanzielle Position innerhalb Aleppos, (4) die Juden als Exempel für das religiöse Miteinander in der Stadt Aleppo und (5) den Wunsch, den heranwachsenden Generationen Kenntnis vom einstigen sozialen Miteinander der verschiedenen Konfessionen zur Zeit ihrer Grossväter zu vermitteln, die trotz aller Unterschiede „zuerst und zuletzt Araber gewesen" seien. Denn wenn man von den Juden Aleppos rede, so rede man auch von der Besiedlung, Architektur, Wirtschaft und Gesellschaft seiner Altstadt und so mancher seiner modernen Strassen.

Damit ist dann auch der Kontext angesprochen, in dem sich Ḥarītānī aus beruflichen Gründen mit dem Aleppiner Judentum befasst. Wie er im Vorwort (S. 9-11) ausführt, ergibt sich das Thema aus seiner Arbeit in der Antiken- und Museumsverwaltung und der Lehrtätigkeit an der Architekturfakultät und dem Institut für das Arabische Wissenschaftliche Erbe der Universität Aleppo. Das habe es ihm ermöglicht, sich nicht nur auf literarische Quellen, sondern auch auf die eigene Ortskenntnis und das Zeugnis der mittlerweile betagten Nachbarn der ausgewanderten Juden zu stützen. Es gehe ihm als Wissenschaftler ausschliesslich um Geschichte, d.h. ein vollständigeres Bild des alten Aleppo zu erhalten (S. 10).

Auf einleitende Begründung und Vorwort folgen der in dreizehn durchnummerierte Kapitel gegliederte Hauptteil (S. 13-179), ein lose angehängtes Kapitel, sodann der Schluss (S. 181f) und ein knappes *Letztes Wort* [*Kalima aḫīra*] (S. 183), schliesslich Primär- und Sekundärliteratur in der Reihenfolge ihrer Verwendung im Text (S. 185-187), das Inhaltsverzeichnis (S. 189) sowie die Publikationsliste des Autors (S. 191f), wie sie am Ende arabischer Bücher üblich ist.

Die vierzehn Kapitel sind den folgenden Themen gewidmet: „Historische Wurzeln und gemeinsames Leben“ (S. 13-19), „Die jüdische Religionsgemeinschaft“ (S. 21-27), „Religiöse Freiheit“ (S. 31-44), „Öffentliche Dienste und Gesundheit“ (S. 45-52), „Die Juden und die weltlichen Obrigkeiten“ (S. 53-59), „Externe Beziehungen“ (S. 61-68), „Geldwechsel, Bankgeschäfte, Dolmetschen und Zölle“ (S. 69-75), „Wirtschaftsleben“ (S. 77-91), „Gesellschaftliches Leben“ (S. 93-121), „Kulturleben“ (S. 123-142), „Gebräuche und Traditionen“ (S. 143-155), „Die Freimaurerbewegung“ (S. 157f), „Migration“ (S. 159-164) sowie abschliessend „Ein Kapitel aus der Geschichte der Juden von Aleppo“ (S. 165-179), das ein Potpourri von jüdischem Humor, Redewendungen, Ausdrucksweisen, typischen Speisen und religiöser Alltags- und Jahresgestaltung aus al-Asadīs Aleppo-Enzyklopädie zusammenträgt.

Die Aleppiner Identität der jüdischen Bevölkerung zieht sich als roter Faden durch das Buch, denn im Unterschied zu den Juden Europas sei sie in die übrige Gesellschaft traditionell besser integriert gewesen (S. 13). Auch nach der Emigration bzw. dem „Emigriert-Werden“ fühle sie sich Aleppo und seinem Lebensgefühl weiterhin tief verbunden und schwelge an ihren neuen Wohnorten in Erinnerungen an die gute alte Zeit (S. 10). Unausgesprochen kontert Ḥarītānī damit den jüdischer- und zionistischerseits häufig erhobenen Vorwurf der traditionellen Judenfeindschaft und weitverbreiteten Diskriminierung – Stichwort *dhimmitude* – in den arabischen Gesellschaften. Allerdings, so gesteht er ein, sei der Übergang in eine moderne Gesellschaft mit ihrem politischen Leben nicht erfolgreich vollzogen worden. Der Traditionalismus der islamischen Gesellschaft mit ihrem Familiensystem und ihrem Lebensmodell und der Widerstand der Männer der Religion auf beiden Seiten sowie die entstehenden Bewegungen des arabischen Nationalismus und des Islamismus wie auch die zunehmenden Spannungen zwischen Muslimen und Juden infolge des jüdisch-arabischen Konfliktes in Palästina hätten die Integration in eine von allen geteilte moderne Gesellschaft verhindert (S. 13).

Abgesehen von diesem apologetischen Zug ist der Grossteil der Darstellung deskriptiv. Die historische Herkunft und Verteilung der jüdischen Bevölkerung auf die verschiedenen Stadtviertel wird beschrieben, insbesondere die Aufteilung in die zwei Gruppen der eigentlichen „Aleppiner Juden“ und in die der „Juden des Frankenlandes/Europas“ (*yahūd al-firanǧa*), wie sie von den Arabern allgemein genannt wurden, bzw. der sogenannten „fremden Juden“ (*al-yahūd al-aġrāb*), wie sie speziell bei den Aleppinern hiessen (S. 16, 22ff). Erstere lebten vor allem – aber nicht ausschliesslich (S. 95f) oder gar ghettoisiert (S. 15) – in den Vierteln *Bandarat al-Yahūd* und *Baḥsītā*, während Letztere zunächst zusammen mit den europäischen Kaufleuten, ihren Geschäftspartnern, die innerstädtischen Ḫāne (arab. *ḫān*, Pl. *ḫānāt*), um Innenhöfe angeordnete Handelskomplexe, bewohnten (S. 15). Zusammen stellten die

beiden jüdischen Gruppen im 18. Jahrhundert 7 % der Stadtbevölkerung (S. 18). Im Zusammenhang mit der Freiheit des religiösen Kultes – Ḥarītānī spricht etwas unscharf von „Religionsfreiheit" –, wie ihn die islamische Gesellschaft Juden und Christen gewährte, werden die Synagogen Aleppos (S. 31ff) und die Gemeindeleitung (S. 37ff) behandelt. Die Zweiteilung der Aleppiner Juden in eine reiche und eine arme Schicht wurde abgemildert durch ein System der sozialen Hilfen und der Wohltätigkeit (S. 44ff), wozu in der Mandatszeit ein eigenes israelitisches Krankenhaus gehörte (S. 52). Das Verhältnis zwischen Muslimen, Christen und Juden war trotz diskriminierender Kleidervorschriften und Abzeichen, Sondersteuern und muslimischem Superioritätsdenken letztlich nachbarschaftlich geprägt (S. 53ff). Allerdings verhinderte die religiöse Trennwand einen politischen Aufstieg. Andererseits genossen die einzelnen religiösen Gemeinschaften eine eigene Rechtsprechung. Mitte des 19. Jahrhunderts wurden die Diskriminierungen dann durch die osmanischen Reformen abgeschafft und alle drei Religionsgemeinschaften waren fürderhin in den lokalen Verwaltungsorganen vertreten. Eine besondere Rolle für die alte Fernhandelsmetropole Aleppo spielten diejenigen jüdischen Kaufleute, die aus den italienischen Seestädten und Spanien zugezogen waren und mit ihren Sprachkenntnissen den westlichen Konsuln als Dolmetscher dienten (S. 61ff). Das Scharnier zwischen den europäischen Juden und der einheimischen Gesellschaft stellten dabei die altansässigen Juden dar. Während die reichen Juden mit Vorliebe dem Geldwechsel, Bankgeschäften, dem Fernhandel und Kommissionsgeschäften nachgingen (S. 69ff), erwarben die ärmeren ihren Lebensunterhalt in unterschiedlichsten Gewerben und Handwerken, so im Textil- und Bekleidungsgewerbe, als Metzger und Käser, Bademeisterinnen, Hausmädchen, Kupplerinnen, Sklavenhändler, Schuhmacher, Wasserträger, Lebensmittelhändler, Flickschuster, Rhabilleure, im Leder-, Bekleidungs- und Buchhandel, in Kfz-Werkstätten und als Musikanten, Tänzerinnen, Sängerinnen und Sänger (S. 80ff); mehrere jüdische Musiker und Musikerinnen aus Aleppo gelangten zu Ruhm in der gesamten arabischen Welt (S. 83). Die ersten drei Jahrhunderte der osmanischen Periode hätten sich durch die Integration der Juden in muslimische und christliche Nachbarschaft und Arbeitsumfeld ausgezeichnet (S. 93ff, 105ff); eine Einschätzung, die man so auch in dem von Avigdor Levy herausgegebenen Sammelband *Jews, Turks, Ottomans*[14] finden kann. Erst mit der Einmischung der Grossmächte im 19. Jahrhundert habe das Aufleben ethnischer und nationalistischer Strömungen zu Spannungen zwischen den Gemeinschaften geführt. Es sei nun zu Judenverfolgungen von Seiten der Christen gekommen, die sie aus ihren an-

14 *Jews, Turks, Ottomans. A shared history, fifteenth through the twentieth century*, Syracuse, NY 2002.

gestammten Geschäftsfeldern Textil und Fernhandel hinausdrängten (S. 94). Nach der Frage des interreligiösen Zusammenlebens und der Nachbarschaft wendet sich Ḥarītānī dem jüdischen Familienleben (S. 110ff), der Rolle der Frau (S. 117ff), der Bildung (S. 123ff), hier insbesondere dem Einfluss der *Alliance Israélite Universelle*, dem religiösen Fest- und Fastenkalender (S. 131ff), Besonderheiten der Bekleidung und Diät (S. 143ff) und Bestattungsgebräuchen (S. 151ff) zu.

Etwas aus dem deskriptiv ethnographischen Rahmen fällt das zwölfte Kapitel über „Die Freimaurerbewegung", die unter den reichen Aleppiner Juden während der Weltkriege viele Anhänger gewinnen konnte. Ḥarītānī wirft ihr vor, den Patriotismus und das Nationalgefühl bei ihren Anhängern geschwächt zu haben, was letztlich zu ihrem Verbot geführt habe. Ḥarītānīs Kritik fällt dabei recht gemässigt aus, vergleicht man sie mit der in der arabischen Welt weitverbreiteten Freimaurerphobie, die hinter westlichem Imperialismus und zionistischen Zielen, aber auch liberalem Reformdenken häufig freimaurerische Machenschaften zu wittern glaubt.

Der Hauptteil findet seinen inhaltlichen Abschluss mit dem dreizehnten Kapitel zur „Migration", bevor abrupt und unverbunden das erwähnte Sammelsurium aus al-Asadīs Aleppo-Enzyklopädie angehängt wird. Als erste urkundlich bezeugte Zuwanderung von Juden erwähnt Ḥarītānī die Ansiedlung durch den Diadochen Seleukos Nikator in der griechischen Kolonie am Rande des alten Aleppo (S. 157ff). Ab dem 11. Jahrhundert hätten sich jüdische Diasporagemeinden dann wegen der Handelsinteressen niedergelassen. Vom Ende des 15. bis ins 17. Jahrhundert folgten die Spanienflüchtlinge. Die verschiedenen Einwanderungswellen führten zum Anwachsen der jüdischen Bevölkerung, über deren Gesamtzahl vor ihrer Abwanderung seit dem Zweiten Weltkrieg die Fachleute jedoch sehr unterschiedliche Auffassungen verträten, Schätzungen reichten von 5-6000 über 15 000 bis maximal 30 000. In Folge des Zweiten Weltkrieges, der jüdischen Weltkongresse in Basel und der Judenverfolgung durch Nazideutschland und andere Staaten sei es seit 1942 zur Abwanderung gekommen, über den Libanon, die Türkei und Zypern nach Israel, manchmal auch zurück in die alte Heimat Italien; reiche Juden hätten als Destination die beiden Amerika oder Japan bevorzugt. Aus der Zwischenstation Libanon ging es ebenfalls nach Europa. 1966 sei dann der Besitz jüdischer Pächter blockiert und unter der Aufsicht einer Kommission des Innenministeriums in Zusammenarbeit mit dem palästinensischen Widerstand an Muslime weiterverpachtet worden. Die jüdischen Wohnviertel seien 1980 einer Stadtsanierung zum Opfer gefallen. Im Zusammenhang mit der Auswanderung ist es Ḥarītānī ein Anliegen, zum Zionismus Stellung zu nehmen (S. 162f). Die zionistischen Vordenker hätten nämlich den zu erwartenden arabischen Widerstand nicht in ihre Überlegungen mit einbezogen, wie

auch die arabischen Vordenker die Aspirationen der Zionisten nicht zur Kenntnis genommen hätten. Nur Negib Azoury habe in seinem Buch *Le réveil de la nation arabe* [*dans l'Asie turque*][15] rechtzeitig vor der Brisanz des Zionismus und dem unausweichlichen Zusammenprall der beiden Bewegungen gewarnt; (auf Azourys politische Weitsicht hinzuweisen war unmittelbar nach dem israelisch-arabischen Krieg von 1967 ein populäres Argument; dass Ḥarītānī freilich dessen antisemitische Inspiration durch den frühen Maurice Barrès nicht zur Sprache bringt, irritiert und tut seinem Streben nach wissenschaftlicher Neutralität Abbruch). Zwar seien in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts Juden aus den orientalischen Ländern nach Palästina emigriert, doch sei dies bis 1918 ohne Beziehung zum Zionismus geschehen. Weder hätten die orientalischen Juden Kenntnis von den Aktivitäten der zionistischen Bewegung gehabt, noch hätte sich Letztere für Erstere interessiert. Ausserdem seien zunächst die USA, Westeuropa und insbesondere Grossbritannien Hauptziele der Auswanderung gewesen.

Ḥarītānī ist sichtlich bemüht, die orientalischen und damit auch die Aleppiner Juden aus dem Schussfeld der üblichen arabischen Kritik an Judentum, Israel und Zionismus zu nehmen. Dafür nimmt er eine gewisse Simplifizierung und Beschönigung der historischen Beziehungen zwischen den beiden heutigen Konfliktparteien in Kauf. So sieht er auch ernsthafte Differenzen zwischen den Aleppiner Juden und ihren nichtjüdischen Nachbarn und Arbeitskollegen erst durch den Zionismus verursacht, der sie gegen ihren Willen zur Auswanderung gedrängt habe (S. 181f). Wegen der Staatsgründung Israels und dem wachsenden Nationalismus in den arabischen Staaten seien die jüdischen Zentren in den islamischen Ländern dann aus dem Blickfeld geraten (S. 182). Auch wenn sich die Juden der islamischen Länder heute weltweit zerstreut hätten, so sei ihr Beitrag zur Kulturgeschichte des Judentums ein bedeutender. Auch sei ihr Erbe eine wichtige Komponente der gesamten Kulturleistung der arabischen Nation.

Trotz der offensichtlichen Differenzen zu einer nationaljüdischen und zionistischen Positionierung und trotz mancher Unschärfen und Vereinfachungen dürfte Ḥarītānīs Ansatz hilfreich sein, um ideologische Gräben zu überwinden und das Fundament für einen fruchtbaren wissenschaftlichen Austausch zu legen. Die Neuen israelischen Historiker dürften den sachlicheren Tonfall unter syrischen Fachkollegen mit Interesse zur Kenntnis nehmen, aber auch andere.

---

15 Paris 1905.